

carlier | gebauer

Presseinformation

Rosa Barba

30. April - 04. Juni 2011

Eröffnung zum Gallery Weekend Berlin: 29. April, 16-21 Uhr

Wir freuen uns, Ihnen die erste Einzelausstellung der Künstlerin Rosa Barba bei carlier | gebauer zum Gallery Weekend 2011 in Berlin ankündigen zu können. Rosa Barba (geb. 1972 in Agrigent, Italien) hat mit ihren filmischen Arbeiten und Skulpturen, die sie in den letzten Jahren an entscheidenden Punkten des internationalen Institutionskontextes ausstellte, den Diskurs um eine gegenwärtige Perspektive auf Celluloid-Formate in der Bildenden Kunst grundsätzlich neu beleuchtet. In ihren vielgestaltigen Arbeitsweisen hinterfragt Barba ihr eigenes Ausgangsmaterial, den 16 mm und 35 mm Film, als historische Innovation der Moderne und demonstriert, dass diese Epoche, wie auch dieses Medium, unabgeschlossen und offen in seinen/ihren ästhetischen, narrativen und technischen Möglichkeiten bleibt. Sie entwickelt aus dem Celluloid ein gegenwärtiges, lebendiges, Geschichte und Gegenwart ineinander übersetzendes, künstlerisches Feld.

Bei carlier | gebauer zeigt Rosa Barba sechs unterschiedliche Arbeiten aus den letzten zwei Jahren, in denen diese Öffnung zur Narration durch historische Kartografierung, diagrammatischen Text und in sich verstrickten Operationen der Projektionsmaschinerie demonstriert wird. Barbass Arbeiten verbinden Ansichten eines Mediums im Verschwinden mit dessen radikaler Präsenz. Sie setzt sich in ihnen mit den Formen des Inhalts und den Inhalten der Formen auseinander. Sie findet visuelle, zeitliche und räumliche Differenzen, auf die sich unsere alltäglichen Blicke kaum richten, in Untergründen, Archiven, Wüsten und Landschaftsansichten auf. Barbass Arbeiten zeichnen eine Auseinandersetzung nach, die Ansatzpunkte anderer Leben der Dinge und Menschen ausmacht, indem sie die Gesellschaft skulptural erfasst, als Struktur, die aus Unverwandtem Erkennbares zusammensetzt. Barba zeigt Aufstellungen des Unverwandten.

Im Hauptraum der Galerie wird der 35 mm Film *The Hidden Conference: about the discontinuous history of things we see and we don't see*, (2010) als raumgreifende Projektion präsentiert. Mit der Handkamera erkundete Barba das Museumsdepot der Neuen Nationalgalerie in Berlin als „Speicherort kulturellen Gedächtnisses“. Hier begegnen einander ungesehene und unkuratierte Werke in endloser Folge, die - alphabetisch oder nach Jahren sortiert - eine andere Kunstgeschichte eröffnen. Generationen von kultureller Hegemonie, von politischen Systemen und kuratorischen Moden feiern hier ihre Vergessenheit. Die Kamera beobachtet eine fiktive, unbeobachtet abgehaltene Konferenz der aussortierten Kunstgeschichten, die Barba mit ihrer Lichtführung für einen Moment aus dem Verborgenen hervorholt und zeigt, dass die Verlassenen hier, im Dunklen, längst neue Verhältnisse zueinander eingegangen sind.

Die 16mm Arbeit *A Private Tableaux* (2010) kehrt diesen Blick um und betrachtet mit der Kamera eine Serie aus Zeichnungen, die sich nur so lange ihren BetrachterInnen als Kunst darstellen, wie diese sich deren Funktion nicht erschließen können. Wie *The Hidden Conference* beginnt auch dieser Film mit kurzen Textfragmenten, die in die Perspektive einführen, die Szenerie herstellen und sie immer wieder in sprachlichen Einschüben unterteilen. Die Kamera fährt unter spärlichem Licht Wände einer Untertunnelung ab, auf denen sich über Jahrzehnte die Markierungen ihrer Schwachstellen ansammelten. Die Zeichnungen, die die

Ingenieure und Architekten hier hinterließen, bedecken die Wände fast gänzlich, und doch verhindert dieses Netz aus Mangelhaftigkeiten weiterhin den Einsturz der Struktur. Die Risssspuren im Gewölbe, ihre zeichnerischen Wiederholungen aus Kreide, zeigen, wie die Kunstwerke im Depot, einen indirekten Abdruck dessen, was draußen wartet, der herrschenden Kunstgeschichte im einen, des rasenden oberirdischen Verkehrs im anderen Falle. Die Grenzen der Kunst öffnen sich hier in den filmisch archivierten Ansichten, die sie abtasten, um an ihnen aus Brüchen neue Zusammenhänge zu konstruieren.

Die drei Projektionsaufstellungen Invisible Act (2010), One way out (2009) und Double Whistler (2011), präsentieren weitere Invertierungen des Gezeigten im Akt des Zeigens. Bei Invisible Act verläuft die Bandschleife eines 16 mm Films über eine externe Spule, auf deren Weg eine Metallkugel sich auf dem Celluloid dreht, bei One way out (2009) wird das Filmband in seinen Bahnen durch den Projektor abgelenkt, in dem es vom Sog eines Lüftungsrohrs an der Decke angezogen wird und in Double Whistler (2011) wird das Celluloid eines Films in unendlichen Bahnen durch zwei aufeinander gerichtete Projektoren geführt. Über ihnen läuft ein Gespräch das, in seiner Zeitfolge abgestimmt, in Wortfetzen von den Geräten weitergeführt wird. Zeichnung, Text und Projektion werden durch die Apparate gelenkt und performativ von Ihnen aufgeführt. Das Zusammenspiel der Apparaturen, in Invisible Act das der Kugel und des Filmstreifens, erzeugt einen über die Einzelteile hinausweisenden Effekt. In der Projektion sind das Rollen der Kugel, und die Bewegung des Films noch ablesbar, aber sie erscheinen nun selbst als eine neue Form, ein neuer Inhalt. Die Realität entpuppt sich als stetig unterbrochener Zusammenhang, dessen Anschaulichkeit keine authentischen Repräsentationen, sondern wechselnde Schattenspiele erzeugen.

Als zweite neue Arbeit der Ausstellung - Optic Ocean (2011) - präsentiert Rosa Barba bei carlier | gebauer eine großformatige, unbehandelte Leinwand, auf der ein Text in doppeltem Siebdruck in rot und grün vor den Augen der BetrachterInnen in eine Phasenverschiebung zu geraten scheint. Die gesiebdruckten Textzeilen bewegen sich ähnlich dem mehrfach im Text thematisierten Ozean, wie eine aus den Fugen geratene Projektion splitten sie sich in zwei Farben auf. Die Künstlerin adaptiert einen Filmskript, das auf der Science-Fiction Erzählung „Somnium“ des Naturphilosophen und Optikers Johannes Kepler basiert. Was in der Malerei im Format eines Historienbildes erscheinen würde, wird bei Barba zum cinematographischen Projektionsgrund, der unwillkürlich die Frage entstehen lässt, was seine Rückstrahlung auf eben diese Historienmalerei wohl sein könnte.

Rosa Barba studierte an der Universität in Erlangen und an der Kunsthochschule für Medien, Köln gefolgt von einer zweijährigen Residenz an der Rijksakademie van Beeldende Kunsten in Amsterdam. Eine umfassende Einzelausstellung ist noch bis zum 22. Mai im Kunstverein Braunschweig zu sehen, zuletzt an der Tate Modern Level 2, London (2010/2011), am Center of Contemporary Art, Tel Aviv (2010), am Centre International d'Art et du Paysage de l'île de Vassivière (2010), an der Villa Romana in Florenz (2008) und am Stedelijk Museum Bureau, Amsterdam (2007) zu sehen. Am 28. Mai 2011 findet darüber hinaus die Eröffnung ihrer Shows in der Foundation Galleria Civica-Center of Research on Contemporary Art, Trento und MART Museum, Rovereto, statt. Anlässlich der Ausstellung erscheint eine Monographie der Künstlerin im Hatje-Cantz Verlag.